

Smart Kassel²³ – Change Story Kirchditmold





Inhalt

Hintergründe und Einführung	1
Vorgehensweise	5
Charakterisierung Kirchditmold – Ein uraltes Dorf mit Tram	9
Change Story – Eine Zukunft für Kirchditmold	14
Konkrete Ideen für ein smartes Kirchditmold	18
Fazit	20
Impressum / Quellen	22

Hintergründe und Einführung

Die Stadt Kassel gemeinsam smarter machen: In jedem einzelnen der 23 Stadtteile (Smart Kassel²³). Das ist der Anspruch für alle Aktivitäten im Modellprojekt Smart Kassel.

Fest steht aber auch: Es gibt unterschiedliche Definitionen und kein einheitliches Verständnis davon, was eine Smart City ist. Für uns und den vorliegenden Prozess ist eine hilfreiche Beschreibung, dass eine Smart City so organisiert ist, dass Entwicklungen möglich sind und sich die Stadt laufend an die Herausforderungen einer sich immer schneller ändernden Umwelt anpassen kann. Ein wichtiges Hilfsmittel ist die Digitalisierung.

Diese relativ allgemeine Definition für eine smarte Stadt fokussiert weniger auf konkrete Ansätze und Ideen, sondern vielmehr auf die Herausforderungen, mit denen es Städte schon heute und in Zukunft zu tun haben. Die steigende Komplexität ist eine der zentralsten und auch am schwersten zu greifenden Herausforderungen, da sie sich unseren gewohnten Herangehensweisen entzieht. Steigende Komplexität lässt sich eben nicht durch mehr Planung und Kontrolle in den Griff bekommen. Eine lineare Vorgehensweise hat bestenfalls keine Wirkung, schlimmstenfalls schadet sie mehr als sie nützt. Was also tun?

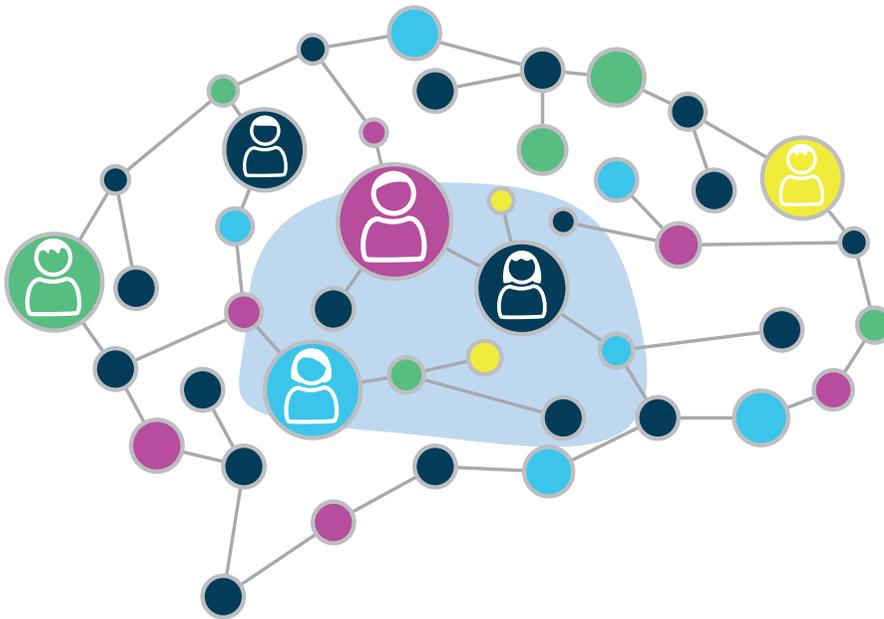


Die 23 Kasseler Stadtteile

Das Wissen der Vielen

Ein wichtiger Aspekt im Umgang mit Herausforderungen ist die Vielfalt von Perspektiven und Fähigkeiten, auf die zurückgegriffen werden kann. Generell gilt: Je komplexer die Herausforderungen, desto mehr Vielfalt braucht es, um die Komplexität abzufedern bzw. ihr zu begegnen.

Das bedeutet für die Smart City Kassel: Das Wissen der Vielen ist eine der wichtigsten Ressourcen, um mit der steigenden Komplexität und der daraus resultierenden Häufung von Störungen umgehen zu können. Smart City heißt also auch, die Bevölkerung in die Mitverantwortung und Mitgestaltung zu nehmen und deren Perspektiven, Wissen und Kompetenzen einfließen zu lassen.



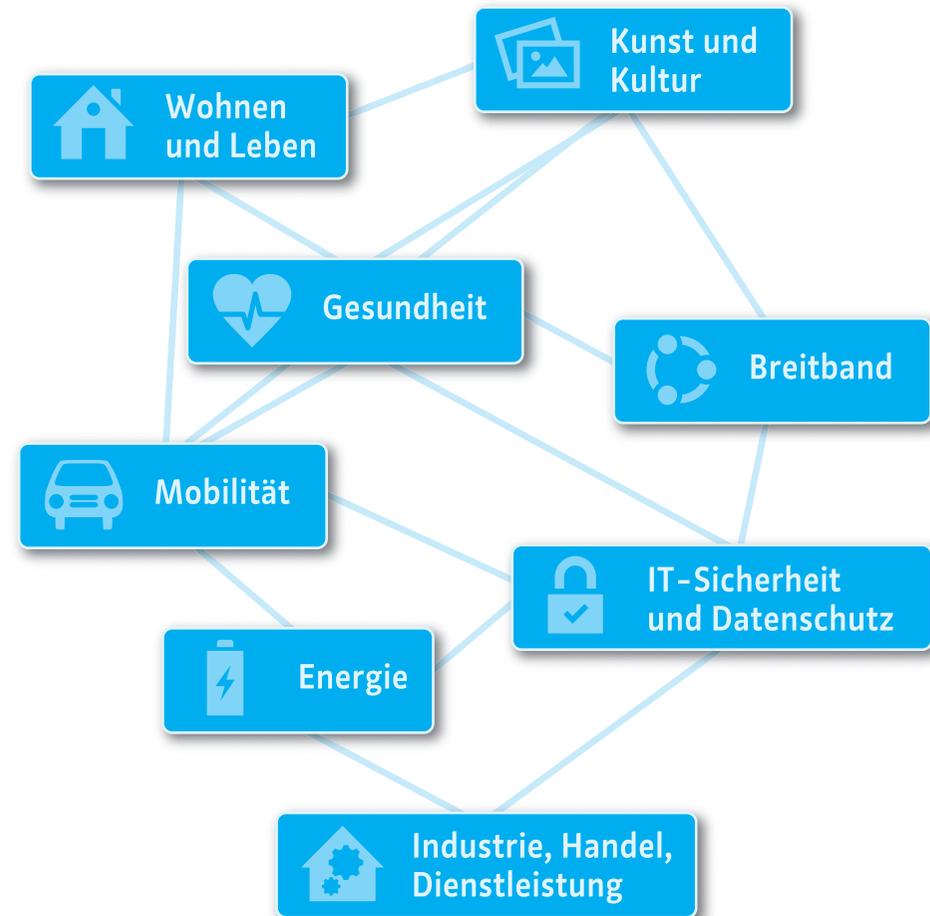
Um der Vielfalt an Meinungen, Wissen und Ideen in der Stadt Kassel eine Stimme zu geben, hat das Smart Kassel Büro bereits vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten für Menschen unterschiedlichen Alters, verschiedene soziale Gruppen und Netzwerke aufgesetzt: von Dialog- und Diskussionsforen über Bürgerbefragungen und Ideenwettbewerbe bis hin zu konkreten Mitmachformaten. Heterogenität und Diversität sind hier die Schlüsselbegriffe. Eine smarte Stadt lässt daher auch Raum für widerstreitende Interessen, Aushandlungsprozesse und Kompromissbildungen.

Um das Wissen der Vielen nutzen zu können, stellen sich jedoch mehrere Fragen: Wie kommen die Planerinnen und Planer an diesen Wissensschatz? Wie lassen sich die Informationen freilegen, die dazu beitragen, smarte Ideen und Lösungen für alle Betroffenen zu entwickeln? Und wie sehen Ansätze aus, die der steigenden Komplexität gerecht werden?

Identifikation und Ausrichtung

Jeder Kasseler Stadtteil ist anders, hat andere Gegebenheiten, eine andere Bevölkerungszusammensetzung, seine eigene Geschichte und Geografie. Je stärker auf den jeweiligen Ort und dessen Voraussetzungen und Besonderheiten eingegangen wird, desto mehr fühlen sich dessen Bewohnerinnen und Bewohner angesprochen, können sich mit Lösungen sowie Neuerungen identifizieren und tragen sie letztlich mit. Smart Kassel trägt der Unterschiedlichkeit der Ortsteile Rechnung: Anstatt bei allen Quartieren dieselben Maßnahmen anzuwenden, wird ein neugieriger und forschender Blick auf die jeweils vorhandenen Gegebenheiten, Wünsche und Bedürfnisse geworfen.

Darauf aufbauend werden Handlungsfelder identifiziert und Smart-City-Maßnahmen angestoßen. Nähe und Konkretheit sind die Voraussetzung dafür, dass Maßnahmen und Lösungen nicht nur mitgetragen, sondern dass die Bewohnerinnen und Bewohner dazu angeregt werden, selbst mitzugestalten und Verantwortung für ihren Stadtteil zu übernehmen. Wenn Maßnahmen umgesetzt werden, die von den Betroffenen nicht getragen und/oder nicht verstanden werden, dann verschwinden auch gute Ideen oftmals wieder in der Versenkung. Schlimmstenfalls werden sie abgelehnt oder erzeugen sogar Widerstand.



Wie können smarte Lösungen vom Ort und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt werden?

Es gibt eine Reihe von Beteiligungsformaten und -methoden, die sowohl auf die Freilegung von Wissen als auch auf die Identifikation der betroffenen Menschen abzielen. Change Stories gehören aus unserer Sicht zu den wirkungsvollsten unter ihnen.



Warum Geschichten?

Menschen denken meist in Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen und Wenn-Dann-Relationen. Sie neigen dazu, die Wirklichkeit um sich herum durch das Herstellen von Sinnzusammenhängen zu erschließen.

Gute Geschichten haben einen bestimmten Ablauf, eine klare Struktur und sie sind nachvollziehbar. Vor allem nehmen sie mit, sie erzeugen Emotionen und bewegen. Zudem fördern sie die Vorstellungskraft und setzen so Handlungsenergie frei. Geschichten schaffen somit Identifikation und richten auf ein gemeinsames Ziel hin aus.

Bei der Entwicklung einer Change Story müssen diejenigen gehört und miteinbezogen werden, die letztlich von den Veränderungen betroffen sein werden: In was für einer Stadt wollen sie leben? Was sind ihre Sorgen, Nöte und Wünsche? Wie lässt sich im Schulabschluss mit ihnen eine Geschichte für ein smartes Kassel bzw. einen und insbesondere ihren smarten Stadtteil entwickeln, die dann die Basis für zukünftige Smart-City-Maßnahmen sein kann? Dafür wurde für Smart Kassel eine spezielle Methodik angewandt, die im Folgenden skizziert wird.

Vorgehensweise

Eine Change Story, wie sie auch in der Organisationsentwicklung und in anderen Change-Prozessen genutzt wird, hat einen bestimmten Aufbau. Sie beinhaltet eine für alle Stakeholder erstrebenswerte und stadtteilbezogene Vision, sie stellt die Herausforderung sowie das Vorgehen dar und zeigt auf, warum die Veränderung gelingen wird. Daneben gibt es noch weitere Bausteine, die optional eingesetzt werden können.

Hierzu gehören beispielsweise die Herausstellung der Vorteile einer Veränderung („Benefits“) und ein Aufruf, etwas zu tun („Call to Action“). Nicht alle Bausteine sind in allen Change Stories gleich wichtig, auch müssen sie nicht linear in einer festen Abfolge stehen.

Der für Smart Kassel entwickelte Change-Story-Prozess sah folgende Schritte vor:

1



Stadtteilanalyse

Studierende Universität Kassel

2



Workshop I

Vorstellung Ergebnisse der Stadtteilanalyse
Einordnung ins Change-Management-Gerüst
Erster Entwurf einer Change Story für den Stadtteil

Studierende Universität Kassel
+ Smart Kassel Büro

3



Workshop II

„Verprobung“ der Change Story
mit den Bewohnenden des Stadtteils

Studierende Universität Kassel
+ Smart Kassel Büro + Bewohnende Stadtteil

1 Stadtteilanalyse

Bachelor-Studierende des Fachgebiets Stadtmanagement der Universität Kassel unternahmen im Rahmen ihres Projekts unter der Leitung von G-Prof. Korinna Thielen eine umfangreiche Stadtteilanalyse, die diverse Aspekte betrachtete (Stadtteilgenese, Wirtschaft, Bevölkerungszusammensetzung, Lage und Geografie, Anbindung, besondere Charakteristika, Innen- und Außenwahrnehmung etc.).

2 Workshop I

Auf die initiale Stadtteilanalyse der Studierenden folgte ein erster Workshop mit dem Smart Kassel Büro und dem Institut für praktische Emergenz aus München, in dem die gesammelten Informationen aus Recherchen und Interviews zusammengetragen und in das Gerüst der Change Story eingeordnet wurden. Aus dem gesammelten Material des Workshops mit den Studierenden entstand die Hypothese einer Change Story für den analysierten Stadtteil:

- Wie könnte eine zur Identität des Ortes passende Vision aussehen?
- Wo liegen die Schwierigkeiten, die dafür überwunden werden müssen, und wie sähen Maßnahmen aus, um das zu schaffen?
- Welche Voraussetzungen sind heute schon da, die zuversichtlich machen, dass die Vision verwirklicht werden kann?

3 Workshop II

Der erste Entwurf wurde dann bei einem zweiten Workshop mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des betrachteten Stadtteils verprobt. Die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort half dabei, sonst übersehene Perspektiven miteinzubeziehen und noch weitere, oft verdeckte Narrative ans Licht zu holen:

- Welche Stärken hat der Stadtteil aus ihrer Sicht?
- Was schätzen sie daran, dort zu wohnen?
- Was gibt es nur hier und sonst nirgendwo?
- Wo sehen sie Entwicklungspotenzial im Viertel bzw. woran stören sie sich?
- Welche Geschichte wollen sie erzählen und von welcher Geschichte wollen sie gern ein Teil sein?
- Welche Perspektiven fehlen noch?
- Wer sind die vulnerablen Gruppen, für die niemand spricht?

Prinzipien für die ko-kreative Entwicklung einer Change Story

Die Change Story ist bei diesem Vorgehen auch nach dem Stadtteil-labor und den weiteren Anpassungen nicht abgeschlossen. Sie ist ein fortlaufender und partizipativer „Work in Progress“. Mit jeder weiteren Perspektive kommt ein Mosaiksteinchen hinzu und macht das Gesamtbild schärfer. Je mehr Menschen in diesem Prozess das Gefühl haben, gehört, gemeint und gesehen zu werden, desto mehr wird die Change Story von allen getragen.

Konsent spielt eine wichtige Rolle. Konkret bedeutet das im Kontext der ko-kreativen Entwicklung von Change Stories, dass weniger die Zustimmung, sondern stattdessen Einwände abgefragt werden, die dann begründet und in der Gruppe besprochen werden. Hat der Einwand zu wenige weitere Fürsprecher oder keine ausreichende Grundlage, wird er nicht weiterverfolgt und führt zu keiner Änderung in der Change Story. Die Beteiligten fühlen sich dennoch gehört und sind so bereit, das Ergebnis mitzutragen.

Somit gibt es auch keinen einzelnen Entscheidenden über die Change Story, da sie partizipativ und wiederholend bearbeitet wurde und wird. Sie ist vielmehr eine Einladung an die Bewohnenden eines Stadtteils, ihr Wissen einzubringen, sich mit anderen Menschen im Quartier zu vernetzen, auszutauschen und Zukunftsbilder miteinander zu entwickeln.



Die Erfahrung hat gezeigt, dass durch solche partizipativen Change-Story-Prozesse oftmals einzelne Begriffe an die Oberfläche gespült werden, die bei manchen Stakeholder-Gruppen Widerstände und Störgefühle hervorbringen, weil sie bestimmte Assoziationen wecken. Die so entstehenden „Road Blocks“ (Blockaden) können erst durch Sichtbarmachung und einen anschließenden Dialog aufgelöst werden.

Es geht folglich bei einem Change-Story-Prozess darum, das Gemeinsame herauszuarbeiten, ohne es aber durch einen langwierigen Konsensprozess zu verwässern. Im Folgenden wird gezeigt, wie im Einzelnen vorgegangen wurde und welche Ergebnisse dies erbracht hat. Zusätzlich wurden weitere Kasseler Stadtteile betrachtet, welche im gleichen Format in Change-Story-Broschüren nachlesbar sind.

Die Entwicklung von stadtteilspezifischen Handlungsansätzen

Das vorliegende Profil des Kasseler Stadtteils wurde auf Grundlage studentischer Arbeiten im Sommersemester 2022 an der Universität Kassel, Fachgebiet Stadtmanagement, erstellt. Ziel des Stadtteilprofils ist es, besondere räumliche, soziale und historische Identitäten herauszuarbeiten. Es dient als Basis für mögliche zukünftige Entwicklungen eines „smarten“, zukunftsgerichteten Stadtquartiers.

Das Stadtteilprofil entstand ausgehend von der Analyse und Interpretation historischer Karten, ergänzt durch die Zusammenschau aktueller Studien sowie Planungen zur Stadtentwicklung und komplettiert durch semi-strukturierte Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern in den Stadtteilen.

Dabei war es besonders wichtig, in Kontakt mit den Menschen vor Ort zu treten, um ein Gefühl für ihre Bedürfnisse, Ideen und Ziele für den Stadtteil zu bekommen. Die Studierenden entwickelten dazu einen ganzheitlichen Interviewleitfaden, der wichtige Faktoren zum Community-Wohlbefinden abfragt. Im Zentrum liegt die Überzeugung, dass die Menschen vor Ort die Expertise für ihre Nachbarschaften haben und dass jeder Transformationsprozess damit beginnen sollte, deren Wissen und Kreativität anzuzapfen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch auf historische Spuren gelegt, die langfristig die Identität von Orten prägen und in deren Geografie, auch überformt oder zerstört, viele „verdeckte“ Narrative langfristig sichtbar und festgeschrieben sind. Im Ergebnis werden je Stadtteil Stärken und Schwächen identifiziert, Potenziale sowie übergreifende Themen dargestellt, die die Stadtteile bewegt haben und bewegen. Außerdem werden die Lieblingsorte mit Veränderungspotenzial vorgestellt.

Auf dieser Grundlage sind bei den Studierenden einerseits sowie in partizipativen Stadtteillaboren andererseits Ideen entstanden, wie ein „smarter“ Stadtteil entwickelt werden kann und wie moderne Technologien dabei unterstützen können. Die Ergebnisse sind im Folgenden dargestellt.



Charakterisierung Kirchditmold

Ein uraltes Dorf mit Tram

Kirchditmold ist ein Ort mit einer sehr alten Geschichte. Seine besondere Geografie verlieh dem Ort vor mehr als tausend Jahren Bedeutung und prägt die Identität des Stadtteils bis heute.

Identitätsstiftende Geografie

Am Hang des Habichtswaldes gelegen und von zahlreichen Quellen durchzogen, entstanden in vorchristlicher Zeit mehrere heidnische Opferstätten, die den Ort zu einem geistigen Mittelpunkt in der weiteren Umgebung machten. Daraus konnte sich Kirchditmold im Mittelalter zu einem administrativen und kirchlichen Zentrum in der Region weiterentwickeln. Viele der historischen Stätten sind heute noch immer erlebbar, z. B. ein mittelalterlicher Gerichtsplatz samt steinernem Richtertisch und Richterlinde. Straßennamen wie Zentgrafenstraße und Opferhof erinnern an die mittelalterlichen Funktionen der Rechtsprechung und Steuer- bzw. Almosenverwaltung. Andere Straßennamen weisen auf den ländlichen Charakter des Ortes hin (Am Hange, Berggarten, Riedwiesen) sowie auf das Wasser im Untergrund (Brunnenstraße, Teichstraße, Am Diedichsborn, Vor der Prinzenquelle etc.).



Begehrter Wohnstandort

In Architektur und historischen Relikten sind bis heute bäuerliche Strukturen ablesbar. Kirchditmold verlor seine herausgehobene Bedeutung im Zuge des Bevölkerungswachstums im 19. Jahrhundert, wurde jedoch bald zu einem begehrten Wohnort für zuziehende Bürgerinnen und Bürger. Mit der Riedwiesensiedlung entstand ab 1919 eine deutschlandweit beachtete genossenschaftliche Gartenstadt mit großen Selbstversorgergärten. Bis heute steht Kirchditmold für den Wunsch nach gesundem und stadtnahem Wohnen. Auch das genossenschaftliche Selbstverständnis und der Blick auf den gemeinsamen Lebensraum hat sich bis heute erhalten. Mit der Eingemeindung 1906 wurde Kirchditmold systematisch durch den Bau von Straßen und Straßenbahnen an die Stadt Kassel angebunden. Die markante Geografie blieb auch für den anschließenden Siedlungsbau prägend und führte zu einer klar nach Höhenlinien ausgerichteten Straßenführung im Stadtteil.



Wandernder Ortskern

Mit der Modernisierung der Infrastruktur im 19. und frühen 20. Jahrhundert wanderten die HAUPTSCHLIEßUNGSSTRASSEN nach Nord-osten, denn an der mittelalterlichen Brunnenstraße liegen zahlreiche Treppenanlagen zur Überwindung der Topografie. Im Zuge der Straßenaufschüttungen und Kanalisation verlor das Wasser weitestgehend seine Sichtbarkeit im Ortsbild – ebenso wie seine ursprüngliche Bedeutung für den Stadtteil. Die Zentgrafenstraße wurde als moderne Hauptstraße mit Trambahn ausgebaut, was neue Geschäfte in den Ortskern brachte. Im Zuge der Neuplanung Kassels wurde die Verkehrsinfrastruktur optimal auf den Individualstraßenverkehr ausgerichtet. So wurde nach dem 2. Weltkrieg die Loßbergstraße durch Kirchditmold gelegt, welche gut erreichbare Gewerbestandorte bot. Die städtebauliche Situation ist durch die sukzessive Verlagerung der HAUPTSCHLIEßUNG heute teilweise unklar, mehrere Restflächen, untergenutzte Grundstücke und Leerstände im Ortskern beeinträchtigen heute das Stadtbild.



Zweiteilung / Barrieren

Neben den großen Straßenzügen, die heute trennend wirken, stellt auch die Bahntrasse eine Barriere dar, sie teilt den Stadtteil in ein „unteres“ und ein „oberes“ Kirchditmold. Das östliche „untere“ Kirchditmold ist sozial schwächer, städtebaulich teilweise stark von Zeilenbau geprägt und hat ein schlechteres Infrastrukturangebot als das obere Kirchditmold.

Ein zukunftsgewandter Stadtteil

Die Menschen in Kirchditmold sind ehrenamtlich und bürgerschaftlich sehr aktiv. Sie engagieren sich, ihr Zusammenleben zu gestalten, den Ort zu pflegen und die lange Kultur lebendig zu halten. Es gibt eine detaillierte Stadtteilgeschichtsschreibung und ein vielfältiges Vereinsleben. Die Bereitschaft, durch persönlichen Einsatz, Spenden, Ankäufe und Kooperationen an Lösungen mitzuwirken, ist im Stadtteil sehr ausgeprägt. Nicht nur in der genossenschaftlichen Riedwiesensiedlung setzt man sich seit Langem mit ökologischen, politischen und sozialen Fragen auseinander. Kirchditmold wurde bereits 2011 Teil der Transition Town Bewegung, die einen sozial-ökologischen Wandel der Wachstumsgesellschaft anstrebt. Räumlicher Dreh- und Angelpunkt der zahlreichen Ehrenamtlichen im Stadtteil ist die Bücherei Kirchditmold, in der auch der Change-Story-Workshop stattfand.

Stimmen aus dem Stadtteil heute

Die Studierenden haben während ihrer Begehung des Stadtteils verschiedene Kurzinterviews geführt und Eindrücke von Bewohnenden erhalten. Die Interviewten sind besonders auf das Wohlbefinden, die Erreichbarkeit des Stadtteils und die Nähe zur Natur eingegangen.

Folgende **Aussagen werden aus den Ergebnissen hervorgehoben:**

- „Es ist wunderbar, hier zu wohnen.“
- „Kinder spielen hier noch auf der Straße.“
- „Die Nähe zur Natur macht unseren Stadtteil aus.“
- „Die Menschen fühlen sich mit dem Stadtteil verbunden.“
- „Die Menschen begegnen sich hier auf Augenhöhe.“



Bei der Frage nach den **Angeboten für die eigene persönliche Entwicklung** wurde angeführt, dass diese sich meist an Ältere richten und dass Jugendliche sich schwerer damit tun:

- „Es gibt keinen Platz für uns oder unsere Kinder zum Rumhängen.“
- „Ein Café oder Geschäft in der Nähe wäre schön.“
- „Die fehlenden Radwege sind ein Problem.“
- „Mir fehlt ein Jugendtreff.“
- „Es gibt kein richtiges Zentrum.“

Eine weitere Herausforderung ist der **Wohndruck:**

- „Bezahlbarer Wohnraum ist ein Problem.“
- „Die Gebäude gehen meist unter der Hand weg.“

Auch die **Unterteilung innerhalb des Stadtteils** wurde angesprochen:

- „Es gibt einen sehr großen Unterschied zwischen Oberkirchditmold und Unterkirchditmold.“

Stärken Kirchditmold

- ✓ Gut erhaltene historische Baukultur
- ✓ Gefestigte Infrastruktur von Geschäften
- ✓ Sehr engagierte Stadtteilgesellschaft: zahlreiche Vereine, Gruppen und Organisationen wie der Ortsbeirat, die ehrenamtlich geführte Bücherei, der Bürger- und Heimatverein, die Ev. Petrus-Kirchengemeinde, der VfL, etc.
- ✓ Gute ÖPNV-Anbindung
- ✓ Nähe zu Wald, Wasser und Gärten

Schwächen Kirchditmold

- ✗ Barrieren im Stadtraum
- ✗ Unklare städtebauliche Situation an der Loßbergstraße
- ✗ Geringe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum: wenig öffentliche Flächen, auf denen sich entspannt und gerne aufgehalten wird
- ✗ Fehlen von Treffpunkten für Jugendliche
- ✗ Fehlen von Fahrradwegen
- ✗ Hoher Wohndruck, fehlender bezahlbarer Wohnraum
- ✗ Wenig ortsbildprägende Grünstrukturen
- ✗ Verlust von historisch bedeutsamen Quellen und Wasserläufen



Change Story – Eine Zukunft für Kirchditmold

Die zusammengefasste Charakterisierung des Stadtteils wurde Bewohnerinnen und Bewohnern in der Bücherei Kirchditmold vorgestellt. In einem moderierten ko-kreativen Workshopformat wurde – nach der bereits vorgestellten Methode – an einer gemeinsamen Change Story für Kirchditmold gearbeitet.

Diese Change Story, die sowohl eine Vision als auch einen Veränderungspfad beinhaltet, dient als Grundlage für die Entwicklung möglicher konkreter Smart-City-Ideen.

Teilnahme

Die Teilnehmenden des Workshops wurden auf Initiative des Smart Kassel Büros durch den Kirchditmolder Ortsbeirat angesprochen. Bei der Einladung wurden verschiedene Interessensgruppen (Ortsbeirat, Vereine, Schule, Handel, Seniorinnen und Senioren, Jugend) berücksichtigt.

Bei dem Workshop waren 17 Personen anwesend.

Vorgehen und Diskussion

Nach der Präsentation der Stadtteilanalyse durch die Studierenden des Fachgebiets Stadtmanagement wurden in einem nächsten Schritt die identifizierten Stärken und Schwächen, Herausforderungen und Potenziale diskutiert und ergänzt. Die Moderation hielt die Themen der Diskussion auf einem Flipchart fest.

Insbesondere die Thematik der bereits existierenden lebendigen Akteursszene wurde vertieft sowie der Generationenwechsel im Bereich Wohnen. Auch die fehlende Verbindung von Alter und Jugend wurde genauer betrachtet. Das in der Analyse herausgearbeitete Thema Wasser wurde mit großem Interesse aufgegriffen und für den Stadtteil wiederentdeckt.

Herausforderungen

- Überwindung der Barrierewirkung von Infrastrukturen (Bahnlinie, überdimensionierte Straßenquerschnitte)
- Überwindung der topografischen Höhenunterschiede (erschwert Erreichbarkeit insbesondere für Ältere oder für Fahrradfahrende)
- Belebung des Ortskerns und des Angebots an Geschäften
- Sinnvolle Nutzung von Technik für die Gesellschaft
- Grundversorgung Internet
- Mehr Platz für Zufußgehende und Radfahrende
- Plätze für anlasslose Treffen
- Sportverein besser anschließen
- Jugendarbeit
- Weitere Bürgerbeteiligung
- Schaffung eines Angebots für bezahlbaren Wohnraum
- Beitrag zu aktuellen / gesamtstädtischen Herausforderungen (Klimaneutralität, Verkehrswende)

Potenziale / Visionen

- Dorf am Wald mit Wasser
- Dorf mit Straßenbahn
- Autoberuhigter Ortskern
- Entwicklung zu einem Stadtteil mit vielen Freiflächen, Plätzen und Treffpunkten
- Entsiegelung von Flächen und neue Räume für Pflanzen und Bäume
- Ein Stadtteil für alle Generationen: Einbindung unterschiedlicher Altersgruppen (z. B. Treffen für Alleinlebende, ältere Menschen, Orte für Jugendliche)
- Wohnform für alle Generationen
- Verbindung Ober- und Unterkirchditmold
- Anpassungen an den Klimawandel und Klimaneutralität

Entwicklung Change Story

Die Moderatorin hatte in einem vorbereitenden Workshop mit den Studierenden und dem Smart Kassel Büro bereits einen ersten Entwurf einer Change Story erstellt. Die Change Story folgt dem oben beschriebenen Muster, bestehend aus Herausforderung, Vision, Vorgehen und Gelingen.

Zur Entwicklung der gemeinsamen Change Story wurden die einzelnen Bausteine des Entwurfs vorgelesen und mit Blick auf die vorangehende Diskussion reflektiert.

Um die Geschichte möglichst passend für eine Vielzahl von Stakeholdern zu machen, wurden in einem zweiten Schritt Akteurinnen und Akteure identifiziert, die für den Erfolg einer möglichen Transformation im Stadtteil von Bedeutung sind. In Kirchditmold waren das: eine **Ladenbesitzerin**, ein **Immobilieninvestor**, ein **Wohnungsbesitzer**, ein **Autosympathisant**, eine **Seniorin** und ein **Jugendlicher**.

Die Teilnehmenden versetzten sich in diese „Avatare“ hinein und beurteilten, ob sie sich aus dieser Fremdperspektive mit der Geschichte identifizieren könnten.



So entwickelt, diskutiert und getestet, entstand für Kirchditmold die folgende Change Story:

Change Story Kirchditmold

Der Ort

Kirchditmold ist ein zukunftsgeradter Stadtteil mit hoher Wohnqualität und einer starken Gemeinschaft, in der Nachhaltigkeit eine große Rolle spielt. Die Kirchditmolderinnen und Kirchditmolder wissen sich zu helfen und nehmen die Geschicke ihres Stadtteils auch mal selbst in die Hand. Selbstbewusst, erfinderisch und engagiert schaffen sie Tatsachen, anstatt auf Verbesserungen zu warten.

Herausforderung

Trotz der Lage am Waldrand verfügt der Stadtteil über wenig begrünte öffentliche Plätze und ist darüber hinaus durch die Harleshäuserstraße und die Bahntrasse zerschnitten. Auch fehlt ein lebendiger und fußgängerfreundlicher / verkehrsberuhigter Ortskern, in dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner gerne und sicher bewegen.



Vision

Das Kirchditmold der Zukunft ist ein lebendiges und lebenswertes „Dorf in der Stadt“ für Jung und Alt mit einem beliebten, neu belebten Ortskern, vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten, Geschäften und Cafés. Durch den klugen Einsatz smarter Technologien und Maßnahmen sowie durch am Bedarf orientierte Innovationen wird Kirchditmold zu einem klimafreundlichen Ort, der neuen und sicheren Raum für alle Verkehrsteilnehmende bietet.

Vorgehen

Indem die Stadt Kassel im Schulterschluss mit der sehr engagierten lokalen Akteursszene smarte Maßnahmen für eine Wiederbelebung des Ortskerns ergreift, ein klug angelegtes Wegenetz für Zufußgehende und Radfahrende umsetzt sowie für Klimaschutz und Klimaanpassung sorgt, kann Kirchditmold seine Vorreiterrolle für ein nachhaltiges Leben in Kassel ausbauen.

Gelingen

Mit einem smarten Kirchditmold zeigen wir, wie Smart City vorhandenes Engagement unterstützt, Potenziale freilegt und dabei alle Generationen im Blick hat.

Konkrete Ideen für ein smartes Kirchditmold

Smart-City-Maßnahmen sollen den Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil nutzen und einen für alle (bzw. für möglichst viele) geltenden Mehrwert bieten. Sie können zum Beispiel helfen, vorhandene Akteurinnen und Akteure im Stadtteil zu unterstützen und sich besser untereinander sowie mit anderen Initiativen zu vernetzen.

Aufbauend auf ihren Analysen schlugen die Studierenden einige Maßnahmen vor, die die Qualität des öffentlichen Raums verbessern sollen und die mit den Teilnehmenden des Stadtteillabors Kirchditmold weitergedacht wurden.

Durch eine potenzielle Anpassung der Verkehrsflächen wird die Aufenthaltsqualität erhöht, der Charakter des Stadtteils als „Dorf am Wald“ gestärkt, dem Wasser im Untergrund stärker Rechnung getragen, klimaneutrale Mobilität unterstützt und Fuß- und Radverkehr gefördert.

Ziel ist ebenfalls ein konsequenter Klimaschutz, eine vorsorgende Klimaanpassung und die Zugänglichkeit für alle Generationen. Im Sinne der oben beschriebenen Definition wird Smart City nicht vorranglich als technologisch ausgerichtete Stadt verstanden, sondern als eine Möglichkeit, die Entwicklung des Stadtteils in neuen Kooperationen neu zu denken und gemeinsam zu gestalten.

Gleichzeitig spielt der gezielte Einsatz neuer Technologien und die Modernisierung der identifizierten städtischen Infrastrukturen durch digitale Technologien bei allen Ideen eine zentrale Rolle.

Leben, Wohnen & Kultur

- **Stadtteil-App**
- Ein neuer **Fußballplatz** und **Treffpunkt für Jugendliche** auf einer brachliegenden Fläche im Norden Kirchditmolds
- **Leerstandsmanagement** und **Wohnungstauschbörse**
- Ein **Treffpunkt für alle Generationen** auf dem Schulhof der Friedrich-List-Schule
- **Trimm-dich-Pfad** an der Hessenschanze
- **Pick-up Points für Pakete und Einkäufe** des täglichen Bedarfs – je einer westlich und östlich des Bahndamms; gegebenenfalls können diese mit Sitzgelegenheiten, einem Café oder auch Co-Working-Spaces kombiniert werden
- Der Verkauf von lokal erzeugten Produkten im Ortskern – z. B. über das Konzept eines „**Fachl**“, eines Systems, bei dem Kleinanbieter in einem Laden im Ortskern Regalfächer oder andere kleine Einheiten zum Verkauf ihrer Waren anmieten können
- Mehr **öffentliche Toiletten**

Mobilität

- **E-Lastenräder** zur Überwindung der topografischen Höhenunterschiede zwischen Dorfkern und Habichtswald
- **On-Demand Mobilität**
- **Fußwege mit intelligentem Beleuchtungssystem** und smarten Mülleimern zwischen dem „oberen“ und „unteren“ Kirchditmold entlang der Bahnstrecke (Regionaltram)
- Ein **autoarmer Ortskern** mit **Sharing-Angeboten** für die Nahmobilität und mehr Raum für Außenbereiche der Gastronomie oder einen Wochenmarkt als Treffpunkt für Jung und Alt
- **Neugestaltung der Steinäcker Straße** mit Fahrradstraße und Sichtbarmachung des historischen Angersbaches

Energie & Umwelt

- **Wasser-Management** (Sensorik)
- **Automatisiertes Gewächshaus**

Arbeit & Bildung

- Stärkung der **Medienkompetenz**

Fazit

Die Einladung an die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils, ihr Wissen im Rahmen des Change-Story-Workshops einzubringen, sich mit anderen Personen zu vernetzen, auszutauschen, Zukunftsbilder zu entwickeln und auszuhandeln, wurde von allen Teilnehmenden sehr geschätzt. Der Prozess, der zur Identifizierung möglicher Smart-City-Maßnahmen führte, wurde sehr interessiert aufgenommen und fügt sich in die laufende Debatte um die zukunfts-fähige Ausrichtung der Stadtteile ein. Die Change Story wurde als Möglichkeit verstanden, einen neuen partizipativen Prozess zur Zukunft des Stadtteils anzustoßen.

Ziel der Stadtteillabore war es zu verstehen, wo die unterschiedlichen Kasseler Stadtteile mit smarten (digitalen aber auch analogen) Lösungen unterstützt werden können und wie die Digitalisierung dabei helfen kann, verborgene Potenziale in der Stadtentwicklung besser zu heben.

In diesem Fall soll die Change Story eine Verständigung über ein „smartes“ Ziel für den Stadtteil herbeiführen. Sie soll die Wahl geeigneter smarter Infrastrukturen unterstützen – solcher Infrastrukturen, die wirklich gewollt sind und gebraucht werden, und die den Menschen in den Stadtteilen helfen, ihre Probleme besser angehen zu können. Durch den Workshop konnte das Smart Kassel Büro ein tieferes Verständnis für die Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner gewinnen sowie ein besseres Gefühl für den Stadtteil und seine Besonderheiten bekommen. Auf der anderen Seite – so das Feedback vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer – wurde klarer, was Smart City eigentlich ist, will und kann. Darüber hinaus konnten sich bei dieser Gelegenheit die verschiedenen Akteursgruppen des Stadtteils untereinander austauschen und ihre jeweiligen Interessen, Sorgen und Nöte vorbringen. Dies führte zu einem größeren gegenseitigen Verständnis und zu neuen Verbindungen.



Erkenntnisse aus den Stadtteillaboren

Smart City ersetzt
nichts, sondern hilft, die
Arbeit in den Stadtteilen
besser zu machen

Diese Potenziale der Smart City
werden in allen Stadtteilen gesehen:

Verbesserung der Information über
Angebote im Stadtteil (Stadtteil-App)
.....

Stärkere Vernetzung von Akteuren und Einrichtungen
.....

Unterstützung von innovativen Bildungskonzepten
in den Stadtteilen (insbesondere MINT-Fächer)
.....

Beteiligung der Menschen vor Ort fördern
.....

Einsatz von Umweltsensorik
(Luftqualität, Wasser)
.....

Neue Sharing-Angebote

Smart City kann
helfen, neue Möglich-
keitsräume zu
erschließen und Projekte
in den Stadtteilen zu
entwickeln

SMART
KASSEL

Das Smart Kassel Büro bedankt sich herzlich bei allen Teilnehmenden für die Zusammenarbeit bei der Erstellung der Situationsanalyse, der Umsetzung der Denklabore und den daraus resultierenden Change Stories. In der Umsetzungsphase werden diese Bedarfe berücksichtigt – das gilt für künftige Planungen und Entwicklungspartnerschaften ebenso wie für weitere Denklabore in den Stadtteilen.

Quellen

<https://kirchditmold.de/pages/aktuelles/geschichte-rundgaenge.php>

„Lebendiges Kirchditmold“, Ortskernstudie Kassel Kirchditmold (Mai 2022),
plan zwei Stadtplanung und Architektur GbR

https://erbbau-genossenschaft-kassel.de/pdf/75_Jahre_Erbbau-Genossenschaft_Kassel_eG_1919-1994_.pdf

https://erbbau-genossenschaft-kassel.de/pdf/Festschrift_100_Erbbaugenossenschaft.pdf

Denkmaltopografie Stadt Kassel III – Kapitel zur Riedwiesensiedlung (S.217–223)

https://www.steamy.de/bahnhofe/kirchditmold/_index.htm

<https://ttkassel.de/wp/nachbarschaftstreff-kirchditmold/>

<https://www.buecherei-kirchditmold.de/>

<https://www.nachbarschaftspreis.de/de/Stadteilbuecherei-Kirchditmold/>

Impressum

Text / Konzept / Umsetzung Korinna Thielen, Gastprofessur Stadtmanagement, Universität Kassel
Rike Pätzold, Institut für praktische Emergenz, München
Smart Kassel Büro

Gestaltung Theißen-Design, Lohfelden

Abbildungen Harry Soremski: Titelfoto, (Seite Inhalt), (S10 u.r.);
stock.adobe.com: iconimage (S2); Tom Merton/KOTO (S4);
Syda Productions (S7); kasto (S8); Krakenimages.com (S12);
elaborah (S20); peshkova (S21)
istockphoto.com: Rainer Lesniewski (S1)
Wikimedia: Dirk Schmidt (S13, 1.v.l.); GeorgDerReisende
(S10 o., S13, 2.+3.v.l.); Feuermond16 (S13, 4.v.l)
Stadt Kassel: (S11 beide, S16); Vermessung und Geoinformation,
OpenStreetMap contributors 2018 (S10 u.l.); Jana Wenderoth
(S10, u.m.); Andreas Weber (S9); plan zwei (S17)

SMART KASSEL

Herausgeber

Stadt Kassel

Projektbüro Smart Kassel

Obere Königsstraße 8

34117 Kassel

<https://www.kassel.de/smart>

Gefördert durch:



KFW

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages